# Zur Rezeptionsgeschichte von Dr. WERNER SUNKELS „Die Vogelfauna von Hessen" aus dem Jahr 1926

von JÖRG BRAUNEIS, Eschwege

## Einleitung

Im Jahr 1926 veröffentlichte WERNER SUNKEL (1893-1974) im Verlag Johannes Braun, Eschwege, seine zuvor an der Philipps-Universität Marburg vorgelegte Dissertationsschrift unter dem Titel „Die Vogelfauna von Hessen" (SUNKEL 1926). Damit legte er als erster eine ganz Hessen umfassende Gebietsavifauna vor. Da das Land Hessen zu diesem Zeitpunkt als politische Einheit noch nicht existierte, war SUNKEL gezwungen, das von ihm als „Hessen" bearbeitete Gebiet zu beschreiben: *„[...] darunter wird hier, vielleicht abweichend von der ethnographischen Definition, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt, Frankfurt, Nassau, Wetzlar, Waldeck verstanden [...]"* (SUNKEL 1926).

Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Land Hessen in seinen heutigen Grenzen durch die Proklamation Nr. 2 der amerikanischen Militärregierung vom 19. September 1945 zunächst unter dem Begriff „Großhessen" geschaffen und am 16. Oktober 1945 konstituiert. Das Land wurde gebildet aus der ehemals preußischen Provinz Hessen-Nassau (hervorgegangen vor allem aus dem Kurfürstentum Hessen und dem Herzogtum Nassau), allerdings ohne die Kreise Ober- und Unterwesterwald, Unterlahn und St. Goarshausen, die an das in der französischen Besatzungszone gebildete Land Rheinland-Pfalz fielen, sowie aus dem Volksstaat Hessen (hervorgegangen aus der Landgrafschaft und späteren Großherzogtum Hessen-Darmstadt) unter Abtrennung von Rheinhessen, das auf der linken Rheinseite gelegen, mit seinen Kreisen Bingen, Mainz, Alzey und Worms ebenfalls Rheinland-Pfalz zugeschlagen wurde (DEMANDT 1980).

Auch GEBHARDT & SUNKEL (1954) und sogar BERG-SCHLOSSER (1968) bearbeiten die von Hessen an Rheinland-Pfalz abgetretenen Regierungsbezirke Rheinhessen und Montabaur noch unverändert mit. Erst die avifaunistischen Nachfolgewerke, mit BEHRENS et al. (1985) beginnend, geben diesen größeren Hessenbegriff auf und beschränken sich auf das Bundesland Hessen in seinen heutigen Grenzen.

Die politisch-geografische Zerrissenheit des Hessenlandes, das über Jahrhunderte einem Flickenteppich von zahlreichen, ineinander verschachtelten Herrschaftsgebieten glich, mag auch ein Grund dafür gewesen sein, dass bis zum Ende des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts noch keine Beschreibung der Avifauna ganz Hessens existierte, während dies z. B. für Bayern, Sachsen, Schlesien und Ostpreußen längst der Fall war.

Bisher hatte LANDAU (1849) „Die Geschichte der Jagd und der Falknerei in beiden Hessen" veröffentlicht und SEZEKORN (1864) ein „Verzeichnis der in der Provinz Niederhessen vorkommenden Vögel" als Manuskript vorgelegt; MÜLLER (1887) hatte wie später dann noch einmal PREUSCHEN (1891) die Avifauna des Großherzogtums Hessen beschrieben; für das Herzogtum Nassau hatte RÖMER (1862/63) die Säugetiere und Vögel gemeinsam beschrieben.

Erst mit Gründung der preußischen Provinz Hessen-Nassau im Jahr 1868, in die auch die Freie Stadt Frankfurt eingegliedert wurde, entstand sehr langsam eine gesamthessische

Identität (DEMANDT 1980), sodass auch eine Beschreibung der Avifauna für das ganze hessische Gebiet sinnvoll und erforderlich erschien.

WERNER SUNKELS (1926) „Die Vogelfauna von Hessen" war also auch ein Zeichen für das sich als politische Einheit nach Jahrhunderten der Zerrissenheit (beginnend mit der Erbteilung der Landgrafschaft Hessen durch das Testament Landgraf PHILIPP des Großmütigen im Jahr 1567) wieder konsolidierende Hessen.

## Der Autor

WERNER SUNKEL wurde am 10. März 1893 in Süß (damals Kreis Rotenburg, heute Kreis Hersfeld-Rotenburg) geboren, wo sein Vater Pfarrer war. In der Umgebung des Pfarrhauses begann er auch mit ersten Vogelbeobachtungen. Er besuchte die Gymnasien in Eisenach und Eschwege. Nach dem Abitur studierte er Biologie, Erdkunde und Mathematik in Marburg und München. Als Student verlor er im Ersten Weltkrieg ein Auge. Nach dem Krieg widmete er sich wieder mit Leidenschaft der Vogelforschung und dem Vogelschutz und war unter anderem 1924 der erste Vogelwart auf der Nordseeinsel Mellum. Während seiner Referendarzeit in Kassel gründete er die Biologische Vereinigung für Hessen und den „Vogelring - Vereinigung für Vogelkunde und Vogelpflege". 1926 wurde er an der Phillips-Universität in Marburg mit seiner Arbeit „Die Vogelfauna von Hessen. Wohngebiete und Verbreitung der hessischen Vögel" promoviert. Bereits 1927 folgte das historisch orientierte Handbuch „Der Vogelfang für Wissenschaft und Vogelpflege". Als Studienrat wirkte SUNKEL in Marburg (bis 1928), Kassel (bis 1930), Bad Ems (bis 1932), Wildungen und Rotenburg (bis 1940) und schließlich Tann in der Rhön (ab 1940), wo er bis zu seinem Tod am 22. September 1974 lebte. Als Autor war er in der ornithologischen Fachliteratur seiner Zeit vielfach präsent, besonders im „Vogelring. Zeitschrift für Vogelkunde, Vogelpflege und Vogelschutz", dessen Schriftleiter er bis 1971 war. 1973 wurde WERNER SUNKEL Ehrenmitglied der neu gegründeten Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (GEBHARDT 1980).

SUNKELS Witwe MARIANNE rief 1985 die Werner-Sunkel-Stiftung bei der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) ins Leben, aus der etwa alle zwei Jahre der Werner-Sunkel-Förderpreis an Mitglieder der DO-G unter dem Motto „Arbeit im engen Raum auf weite Sicht" vergeben wird.

Auch SUNKEL empfand sich stets als ein Pionier der Vogelforschung, der er *„dem Stil des Wandervogels benachbarte, reformatorische Züge zu verleihen suchte"*. Von Kindheit an bewegten ihn die Rätsel menschlichen und tierischen Daseins. Es war sein Stolz, zur Zunft der Feldornithologen zu gehören, welche die *„nur den Vogelbalg kennenden Stubengelehrten"* ablehnten (GEBHARDT 1980).

Sein spezielles Sendungsbewusstsein kommt auch im Nachwort seiner Avifauna zum Ausdruck, in dem er schreibt: *„Zur Einführung und Vertiefung auf unserem Wissensgebiet veranstalte ich Ferienkurse und Wanderungen [...], die vor allem auch für die Jugend bestimmt sind [...], zugleich aber in den Dienst der faunistischen Forschung gestellt werden [...]"* (SUNKEL 1926).

Es darf also unterstellt werden, dass sich SUNKEL als ein Anhänger der Schüler- und Studentenvereinigung „Wandervogel" (GEBHARDT 1980) den reformatorischen Idealen der Jugendbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts verpflichtet fühlte, deren Opposition zur etablierten Gesellschaft schließlich auf dem Ersten Freideutschen Jugendtag am 11. und 12. Oktober 1913 auf dem Hohen Meißner bei Eschwege in der Meißnerformel ihren Ausdruck fand:

*„Die Freideutsche Jugend will nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, in innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein."*

Als SUNKEL seine Dissertation 1926 an der Universität Marburg vorlegte, war er mit 33 Jahren bereits kein ganz junger Mann mehr. Der Erste Weltkrieg, der ihm auch durch seine schwere Verwundung einen Teil seiner besten Lebensjahre geraubt hatte, mag in ihm die Überzeugung gefestigt haben, dass die notwendige Reform der Gesellschaft vor allem durch ein vertieftes Naturerleben und Naturverstehen in der Erziehung der Jugend erreicht werden müsse. Die Vogelkunde als eine in der freien Natur praktizierte Wissenschaft mit tiefem Respekt vor dem untersuchten Vogel als einem *„der vollkommensten Geschöpfe"* (GEBHARDT 1980) trug bei SUNKEL romantische Züge und mag für ihn selbst von therapeutischem Wert gewesen sein.

**Abb. 1.** Dr. WERNER SUNKEL, um 1970. Quelle: Bildarchiv Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz.

## Das Werk

WERNER SUNKEL (1926) betont bereits im Vorwort zu „Die Vogelfauna von Hessen", dass ihm besonders die Darstellung der ökologischen Verhältnisse der beschriebenen Vogelarten am Herzen liege. Abweichend von der bis heute in Gebietsavifaunen üblichen Anordnung der Arten nach systematischen Kriterien fasst er die in einem Lebensraum gemeinsam vorkommenden Arten zusammen und beschreibt sie als ökologische Gilde unter dem Kapitel des Lebensraums, den er als Wohngebiet oder Landschaftseinheit bezeichnet. Nur durch diese Darstellung erhofft er sich, *„die in Hessen gewonnenen Ergebnisse für eine vergleichende Ornithogeographie Deutschlands auf ökologischer Grundlage zu verwerten"*. Vogelarten folgender acht „Wohngebiete" werden abgehandelt:

- Wüsten- und Ruderalvögel
- Felsenvögel
- Vögel der Gewässer
- Vögel der Grasfluren
- Heidevögel
- Vögel der Buschsteppe, Feldhecken
- Vögel der Baumsteppe
- Vögel des Waldes

Ein kurzes Schlusswort vor dem alphabetischen Verzeichnis der behandelten Vogelarten und dem umfassenden Literaturverzeichnis rundet das Werk ab. In einem Nachwort bedankt sich der Autor für Spenden, die seine Untersuchungen und die Veröffentlichung erst möglich gemacht hätten. Genannt sind hier Dr. PAUL HENRICI (Rendel; 1880-1971)

und Dr. OTTO HEINZERLING (Mülheim; 1882-1973) und der Verein für Vogelschutz in Fechenheim, aus dem später die Vogelkundliche Beobachtungsstation Untermain e. V. hervorging (SUNKEL 1926).

**Die Rezension**

Wie zu erwarten erregte „Die Vogelfauna von Hessen" sehr bald das Interesse der Fachöffentlichkeit und niemand geringerer als ERNST HARTERT (1859-1933) war dazu berufen, dem Werk des jungen Ornithologen im Journal für Ornithologie eine umfangreiche Rezension (1927) zu widmen.

HARTERT (1927) beginnt seine mit „Bemerkungen zu SUNKELS Vogelfauna von Hessen" überschriebene Rezension mit dem allgemeinen Hinweis, dass jeder an der heimischen Vogelwelt Interessierte dieses Buch *„mit Freuden"* begrüße. Er nennt Hessen das Land seiner Väter und bezeichnet SUNKEL als *„einen gewissenhaften Forscher"*, der das Werk *„mit großer Sorgfalt und mit Fleis zusammengetragen"* habe. Dann aber ist auch schon Schluss mit den Artigkeiten und HARTERT geht über die folgenden viereinhalb Seiten medias in res mit einer detaillierten Kritik.

Er nennt die nicht der Systematik sondern Lebensräumen folgende Anordnung der Vogelarten *„nicht sehr praktisch"*, weil es schwer sei, die Vogelarten zu finden, ohne im alphabetischen Register nachzuschlagen (was allerdings objektiv betrachtet keine große Mühe ist, und sicherlich wird das Register auch bei Avifaunen, die einer systematischen Gliederung folgen, kaum weniger genutzt).

Anschließend erlaubt sich der Rezensent, *„In Anbetracht des grossen Interesses, das ich an dem Thema hege, [...], noch einige spezielle Bemerkungen"*, die dann den Rest seiner Abhandlung umfassen. Er kritisiert detailliert zahlreiche Artkapitel, wobei er immer wieder seine eigenen, umfassenden Auslandserfahrungen beispielhaft einfließen lässt. Beim Mauersegler (*Apus apus*) verweist er auf eigene Beobachtungen am Alpensegler (*Tachymarptis melba*) in Marokko sowie beim Steinsperling (*Petronia petronia*) in Marokko und auf Teneriffa. Zur Ökologie der „Spatzen" berichtet er über seine Erfahrungen aus den Oasen der nördlichen Sahara. Desgleichen verweist er bei der Haubenlerche (*Galerida cristata*) auf gemeinsame Beobachtungen mit ROTHSCHILD in den Wüsten Algeriens. Immer wieder auch lässt HARTERT einfließen, dass er mit den hessischen Verhältnissen durch familiäre Bande besonders vertraut sei, was sicher seine Kompetenz als Rezensent in besonderem Maße unterstreichen soll. So bedauert er, dass SUNKEL den Auerhahn (*Tetrao urogallus*) nicht für die Umgebung von Marburg erwähnt, denn *„[...], vor dreißig Jahren und später nistete er aber noch dort. Mein Vater sandte dem Tring Museum einen prachtvollen, am 2. Mai 1897 auf der Balz erlegten Hahn."* Ähnliches äußert er zu Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*) und Großem Brachvogel (*Numenius arquata*) für Marburg und zum Schwarzen Milan (*Milvus migrans*) für den Schwanheimer Wald bei Frankfurt.

SUNKELS Schlussfolgerung, dass durch die Anwesenheit von zwei Fischadlern (*Pandion haliaetus*) am 28. April 1893 am Rhein bei Niederingelheim *„ein Brüten in dortiger Gegend nicht unmöglich erscheint"*, nennt er *„nicht nur eine kühne, sondern auch verkehrte Schlussfolgerung"*, denn ein Nest könne *„in jener reichlich bevölkerten Gegend nicht lange unentdeckt bleiben [...]"*.

In seiner so enthusiastischen Philippika gegen seinen jungen Kollegen unterläuft dem Altmeister dabei selbst ein Fehler. So schreibt er entrüstet: *„Auch den Steinadler sucht man nicht leicht unter den „Felsenvögeln", da er doch in Deutschland nie an Felsen brütet, sondern auf Bäumen."*

Beim Raubwürger (*Lanius excubitor*) kritisiert HARTERT ein in seinen Augen nicht auffindbares Zitat aus dem Ornithologischen Centralblatt zum Nachweis des östlichen Raubwürgers (*Lanius excubitor borealis* VIEILL.) bei Witzenhausen und fordert auf, das Exemplar aus der Sammlung von HANS Graf VON BERLEPSCH noch einmal im Senckenbergischen Museum zu untersuchen. Bezüglich des gerügten Zitierfehlers irrt der Rezensent, denn tatsächlich teilt HERMAN SCHALOW (1878) im Ornithologischen Centralblatt unter „Ornithologische Notizen" auf Seite 181 mit, dass HANS Graf VON BERLEPSCH *„am 2. November d. J. in der Nähe seines Schlosses ein schönes Exemplar von Lanius major PALL erlegt habe"*. SUNKEL (1926) hat es allerdings versäumt, im Artkapitel zum Raubwürger auf die im Literaturverzeichnis angegebene Stelle zu verweisen. Heute heißt die östliche Unterart des Raubwürgers *Lanius excubitor homeyeri* CABANIS 1873 und das bei Witzenhausen erlegte Exemplar wurde nicht als einer der wenigen Nachweise dieser Unterart in Mitteleuropa anerkannt, wobei mit weiteren Nachweisen auch nicht zu rechnen ist, da die Subspezies feldornithologisch nicht von der Nominatform zu unterscheiden ist (HAFFER 1993).

Verständlich erscheint allerdings HARTERTS Kritik an der *„Manie, alles Mögliche abzukürzen"*. Er schreibt: *„Die Abkürzungssucht verleidet mir manches Buch"*. Dies ist allerdings ein Leiden, dass die meisten Avifaunen bis heute mit dem SUNKELschen Werk teilen! Abschließend bezeichnet HARTERT SUNKEL als *„unseren Freund"* und hofft, dass seine *„kleinen Zusätze und Ausstellungen"* in einer wohl unvermeidlichen, späteren Auflage berücksichtigt würden.

Insgesamt ist diese Rezension ein formidabler Verriss, der offensichtlich nicht frei ist von persönlichen Animositäten. Immerhin zeigt HARTERT, dass er das Rezensionsexemplar Wort für Wort gelesen hat (z. B. durch seinen Verweis auf Schreibfehler wie *„Schwarzer Milian"* statt *„Schwarzer Milan"*), was durchaus bis heute nicht selbstverständlich ist.

**Der Rezensent**

**Abb. 2.** Dr. ERNST HARTERT.
Quelle: Wikimedia Commons.

ERNST HARTERT wurde am 29. Oktober 1859 in Hamburg als Sohn eines kurhessischen Offiziers und späteren preußischen Generalmajors geboren. Die Natur- und Jagdbegeisterung seines Vaters weckte auch in ihm bald die Leidenschaft für die wildlebenden Tiere, insbesondere für die Vogelwelt. Das Abitur legte er Ende der 1870er Jahre in Breslau ab. Er besuchte kurz die Universitäten von Königsberg [heute: Kaliningrad] und Berlin, ohne ein Abschlussexamen abzulegen oder einen akademischen Grad zu erwerben. 1879 kam HARTERT nach Ost- und Westpreußen und begann seine vogelkundlichen Forschungen in der Umgebung von Königsberg und Pillau [heute: Baltijsk].

Die Frühjahrs- und Herbstzugzeit verbrachte er regelmäßig beobachtend an der Ostseeküste bis nach Litauen hinein. Dabei war er 1882 länger als drei Monate zu Gast bei EUGEN FERDINAND VON HOMEYER (1809-1889) in Hinterpommern. Im Winter zog er sich in Museen zurück oder arbeitete an seiner eigenen Vogelsammlung (GEBHARDT 1964).

Sein ganzes Leben lang pflegte HARTERT eine gewisse Distanz und Abneigung gegenüber akademischer Bildung. Er bewertete das aus innerem Antrieb kommende Autodidaktentum höher als die akademische Pflichtgelehrsamkeit.

1889 von einer Reise nach Indien zurückgekehrt, wohnte er zunächst in Marburg, wo sein Vater inzwischen im Ruhestand lebte. Dort kam er bald in freundschaftlichen Kontakt mit HANS Graf VON BERLEPSCH (1850-1915) und im November 1889 wurde ihm die Aufgabe übertragen, die berühmte Vogelsammlung des Senckenbergmuseums (mehr als 10.000 Bälge) erstmals wissenschaftlich zu erfassen. Im Februar 1891 legte er bereits den gedruckten Katalog vor (MANEGOLD 2008).

In die Vogelsammlung des Senckenbergmuseums wurde nach dem Tod von HANS Graf VON BERLEPSCH im Jahr 1915 auch dessen berühmte Vogelsammlung (über 55.000 Stücke, darunter beinahe 300 Typen) integriert, die für 30.000 Goldmark von seinen Erben an das Museum verkauft wurde (GEBHARDT & SUNKEL 1954; BRAUNEIS 2007; MANEGOLD 2008).

In den Jahren zwischen 1885 und 1892 nahm HARTERT auch an mehreren Forschungs- und Sammelreisen in die Tropen der Alten und Neuen Welt teil. Die durch diese Arbeiten erworbene wissenschaftliche Anerkennung führte schließlich dazu, dass er im Jahr 1892 von Baron LIONEL WALTER ROTHSCHILD (1868-1937) das Angebot erhielt, Vogelkurator seines Zoologischen Museums in Tring in England (Grafschaft Hertfordshire) zu werden. HARTERT ergriff diese Chance auch deshalb, weil er in Frankfurt keine Aussicht auf eine feste Anstellung hatte. Bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1929 lebte und arbeitete er in Tring, wobei er öfter seinen Urlaub in Marburg verbrachte. In den Jahren zwischen 1920 und 1928 durchstreifte er die Umgebung von Marburg mit seinem Freund LEO VON BOXBERGER (1879-1950). HARTERT nahm die englische Staatsbürgerschaft an, sein Sohn fiel als englischer Offizier im Ersten Weltkrieg. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand kehrte HARTERT wieder nach Deutschland zurück, wo er am 11. November 1933 starb.

Wissenschaftlich hatte er sich vor allem mit Fragen zur Systematik, besonders mit dem Subspezies-Begriff als geografische Variation einer Art beschäftigt. Eine enge, persönliche Freundschaft verband ihn seit 1893 mit dem Tiersystematiker OTTO KLEINSCHMIDT (1870-1954). Ihm verdankte HARTERT, bei allem gelegentlichen, wissenschaftlichen Dissens, wesentliche Impulse für sein Hauptwerk „Vögel der paläarktischen Fauna: Systematische Übersicht der in Europa, Nordasien und der Mittelmeerregion vorkommenden Vögel", erschienen in drei Bänden 1910 bis 1922 mit einem Nachtrag 1923. Dieses Werk machte HARTERT zum wohl bedeutendsten ornithologischen Systematiker seiner Zeit. Allein im Museum in Tring bearbeitete er ca. 280.000 Vogelbälge. Die Universität Marburg verlieh HARTERT 1904 die Ehrendoktorwürde und 1933 - kurz vor seinem Tod - hatte er den Ehrenvorsitz der DO-G inne (GEBHARDT & SUNKEL 1954; GEBHARDT 1964).

Der wissenschaftliche Lebensweg HARTERTS war somit geprägt vom Fehlen einer formalen, akademischen Ausbildung. Zeitlebens machte er als Autodidakt, der höchste Anerkennung in der wissenschaftlichen Welt gefunden hatte, kein Hehl aus seiner Abneigung gegenüber Kathederweisheit und universitärer Bildung (GEBHARDT 1964).

Von beinahe autobiografischem Wert sind die Zeilen, die er seinem väterlichen Freund E. F. VON HOMEYER in einem Nachruf widmete: *„HOMEYER hatte das grosse Glück, einen Vater zu haben, der als Freund und Kenner der Natur es verstand, dem Knaben gleiche Neigungen einzupflanzen, und seine materiellen Verhältnisse machten es ihm möglich, sich in intensivster Weise mit der Wissenschaft zu beschäftigen, ohne studirt zu haben, nicht aus amtlicher Pflichttreue, sondern aus blosser Liebe zur Sache, ohne des Auges Schärfe in qualvollen Vorbereitungen zu peinlichen Prüfungen in hohen Lehranstalten*

*eingebüsst zu haben, ohne Beeinflussung nothgedrungender Weise zu verehrender Lehrer, frei seinen ureigenen Ideen und Eindrücken nachgebend"* (HARTERT 1889).

Außerdem war er - ganz Kind seiner Zeit - der Museumsvogelkunde, dem Sammeln und Studieren von Vogelbälgen und einer strengen systematischen Betrachtung verpflichtet, wobei er die ornithologische Systematik seiner Zeit veränderte und reformierte. Als in England lebender deutscher Ornithologe blieb er stets durch freundschaftliche und familiäre Bande besonders dem mittelhessischen Raum um Marburg verbunden.
Es ist daher nicht verwunderlich, dass ERNST HARTERT im fernen England rasch auf die SUNKELsche „Vogelfauna von Hessen" aufmerksam wurde und sich dieser sicher gern als ein strenger Rezensent annahm.

Natürlich hatte SUNKEL (1926) am Ende seiner Einleitung, vielleicht auch pflichtgemäß, dem im Ornithologen-Olymp thronenden HARTERT gehuldigt und auf dessen Meisterwerk verwiesen mit den Worten: *„Bei der Artenbenennung richtete ich mich möglichst nach ERNST HARTERT „Die Vögel der paläarktischen Fauna"."* Da aber lag für HARTERT das Kind schon im Brunnen, denn wenig vorher in der Einleitung hatte der junge Autor bereits Folgendes verlauten lassen: *„Bei der Behandlung des Gegenstandes habe ich besonders die ökologischen Verhältnisse der einzelnen Vogelarten berücksichtigt und die geographische Verbreitung der Vögel in Hessen ... zu verstehen versucht. Da mir hierfür die Behandlung der Avifauna in systematischer Reihenfolge wenig geeignet erschien, faßte ich die Arten so zusammen, wie sie in den verschiedenen Landschaftsformen auftreten. Selbstverständlich ist eine Gruppierung nach Einheiten des Lebensraumes niemals so starr wie eine systematische, aber wegen ihrer größeren Wandlungsfähigkeit gerade für tiergeographische Untersuchungen zweckmäßiger; ..."* (SUNKEL 1926).

Die Gründe, warum HARTERT aus dem fernen England so heftig auf die SUNKELsche Avifauna reagierte, sind am ehesten im Menschlichen zu suchen. Vielleicht fühlte er die der neuen ökologischen Betrachtungsweise des jungen Autors innewohnende Kraft, die sich anschickte, die Bedeutung der Systematik innerhalb der ornithologischen Wissenschaft zu relativieren. Und dies, obwohl HARTERT es selbst gewesen war, der die Systematik mit großer Mühe und oft genug gegen die Widerstände der etablierten, akademischen Ornithologen reformiert hatte. Vielleicht war er auch etwas eifersüchtig auf das Thema, hätte er doch vielleicht gerne selbst eine Avifauna des ihm lieb gewordenen Hessenlandes geschrieben.

## Die Nachfolgeavifaunen

1954 erschien die bis heute wohl bedeutendste hessische Avifauna von LUDWIG GEBHARD & WERNER SUNKEL: „Die Vögel Hessens". Es ist das bleibende Verdienst dieser beiden Autoren, die zu diesem Zeitpunkt bekannten, insgesamt 1885 Quellen für die hessische Vogelwelt akribisch aufgearbeitet und damit dauerhaft für nachfolgende Generationen gesichert zu haben[1].

Bereits im Jahr 1968 folgte ein von GERHARD BERG-SCHLOSSER verfasster Ergänzungsband, der insgesamt 1303 Literaturzitate enthält, davon 184 Quellen, die aus der Zeit vor 1954, weil bei GEBHARD & SUNKEL (1954) unerwähnt geblieben, nachgetragen wurden.

---

[1] Zuvor war 1941 „Die Vogelfauna von Großhessen und Nassau" von WILHELM SCHUSTER VON FORSTNER (1880-1942) erschienen. Dieses Werk wurde von der Kritik (GEBHARDT & SUNKEL 1954) sehr ungnädig aufgenommen und in der Folgezeit nur wenig zitiert.

Schon bald aber führte die rasche, meist negative Veränderung der Lebensräume im Gefolge des „Wirtschaftswunders" und die zunächst ungezügelt um sich greifende Umweltverschmutzung zu dramatischen Veränderungen auch in der hessischen Vogelwelt, die zum Aussterben mancher Arten und zu bedrohlichen Populationseinbrüchen bei vielen anderen führten. In dieser Situation beschloss die gerade neu gegründete Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) bereits im Jahr 1973 die Herausgabe einer neuen Avifauna von Hessen. Dies auch, um die zumeist alarmierenden Ergebnisse der avifaunistischen Feldarbeit einer breiten Öffentlichkeit und als Grundlage für dringend zum Schutz der Vogelwelt geforderte politische Entscheidungsprozesse zu präsentieren.

Weil sich das Erscheinen dieser geplanten Avifauna immer wieder verzögerte, legten dann HENNING BEHRENS, KLAUS FIEDLER, HORST KLAMBERG & KURT MÖBUS unter Mitarbeit von HANS-JOACHIM KRIEG (1985) das von ihnen verfasste „Verzeichnis der Vögel Hessens" ausdrücklich nur als „Kommentierte Artenliste als Prodromus einer Avifauna von Hessen" vor. Dennoch musste diese Artenliste für fast 15 Jahre die Funktion der aktuellsten, hessischen Avifauna erfüllen, bis dann im Jahr 2000 (ab 1993 mehrere Teillieferungen) die ebenfalls von der HGON herausgegebene „Avifauna von Hessen" vollständig erschienen war. Dieses von vielen hessischen Feldornithologen so lange ersehnte Werk erlangte allerdings anders als bei GEBHARD & SUNKEL (1954) durch die etwas voluminöse und unhandliche Präsentation nicht überall die erhoffte Akzeptanz.

Mit dem Erscheinen des von der HGON im Jahr 2010 herausgegebenen Brutvogelatlas „Vögel in Hessen" (STÜBING et al. 2010) hat die Reihe der avifaunistischen Grundlagenwerke über die Vogelwelt unseres Bundeslandes nicht nur inhaltlich, sondern auch im Hinblick auf die künstlerisch-ästhetische Ausstattung des Bandes einen neuen Höhepunkt gefunden, der aber angesichts des beständigen Wandels der Natur nur ein vorläufiger sein kann.

**Zusammenfassung**

Im Jahr 1926 veröffentlichte Dr. WERNER SUNKEL mit „Die Vogelfauna von Hessen" die erste umfassende Übersicht über die Vogelwelt der Region, die das heutige Bundesland Hessen umfasst. Dieses Werk wird heute allgemein als ein Vorläufer der 1954 erschienen „Avifauna von Hessen" empfunden. Gegenstand der vorliegenden Abhandlung ist es, die Rezeptionsgeschichte des Werks im Spiegel der wohl bedeutendsten Rezension von ERNST HARTERT im Journal für Ornithologie zu beleuchten. Biografische Skizzen des Autors und des Rezensenten vertiefen das Bild.

**Summary**

With "Die Avifauna von Hessen" (1926) Dr. WERNER SUNKEL published the first comprehensive overview of the birds of the region covering the current federal state of Hesse. This book is today widely accepted as a precursor to "Die Vögel Hessens" which was published in 1954 by GEBHARDT & SUNKEL. Object of this treatise is to illuminate the history of the work's reception reflected by the most important review by ERNST HARTERT in the Journal für Ornithologie. Biographical sketches of the author and the reviewer complete the picture.

## Literatur


**Behrens, H., K. Fiedler, H. Klamberg & K. Möbus (1985):** Verzeichnis der Vögel Hessens. – Frankfurt am Main: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz.

**Berg-Schlosser, G. (1968):** Die Vögel Hessens. Ergänzungsband. – Frankfurt am Main: Verlag Waldemar Kramer.

**Brauneis, W. (2007):** Von Berlepsch. Zwei Ornithologen aus Hessen und Thüringen – ihr Leben und Schaffen. – Eschwege: Historische Gesellschaft des Werralandes.

**Demandt, K. E. (1980):** Geschichte des Landes Hessen. – Kassel: Johannes Stauda Verlag.

**Gebhardt, L. (1964):** Die Ornithologen Mitteleuropas. Band 1. – Gießen: Brühlscher Verlag.

**Gebhardt, L. (1980):** Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Band 4. – J. Ornithol. 121 (Sonderheft): 1-80.

**Gebhardt, L. & W. Sunkel (1954):** Die Vögel Hessens. – Frankfurt am Main: Verlag Waldemar Kramer.

**Haffer, J. (1993):** *Lanius.* In: Glutz von Blotzheim, U.N. & M. Bauer (Hrsg.): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 13/II. Passeriformes (4. Teil). Muscicapidae-Paridae. – Wiesbaden: Aula-Verlag.

**Hartert, E. (1889):** Eugen Ferdinand von Homeyer, sein Streben und Schaffen. – J. Ornithol. 37: 231- 236.

**Hartert, E. (190-1922, 1923, 1932-1938):** Die Vögel der paläarktischen Fauna. 3 Bände, Nachträge und Ergänzungsband. – Berlin: Friedländer.

**Hartert, E. (1927):** Bemerkungen zu Sunkels Vogelfauna von Hessen. – J. Ornithol. 75: 63-68.

**Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (2000):** Avifauna von Hessen [4 Bände]. – Echzell: HGON.

**Landau, G. (1849):** Die Geschichte der Jagd und Falknerei in beiden Hessen. – Kassel: Theodor Fischer. [Unveränderter Nachdruck 1992. Kassel: Horst Hamecher.]

**Manegold, A. (2008):** die Ornithologischen Sammlungen im Senckenbergmuseum. – Der Falke 55: 260-265.

**Müller, W. (1887):** Die Vogelfauna des Großherzogtums Hessen. – J. Ornithol. 35: 86-162.

**Preuschen, A. G. (1891):** Die Avifauna des Großherzogtums Hessen. – Ornis 7: 463-503.

**Römer, A. (1862/63):** Verzeichniß der im Herzogthum Nassau, insbesondere in der Umgebung von Wiesbaden vorkommenden Säugethiere und Vögel. – Jahrb. Ver. Naturkde. Herzogthum Nassau 17/18: 1-593.

**Schalow, H. (1878):** Ornithologische Notizen. – Ornithologisches Centralblatt 3: 181.

**Sezekorn, E. (1864):** Verzeichnis der in der Provinz Niederhessen vorkommenden Vögel. – Ungedrucktes Manuskript im Naturkundemuseum im Ottoneum, Kassel.

**Sunkel, W. (1926):** Die Vogelfauna von Hessen. – Eschwege: Johannes Braun Verlag.

**Sunkel, W. (1927-29):** Der Vogelfang für Wissenschaft und Vogelpflege. – Hannover: A. Troschütz [F. Cruse].

**Stübing, S., M. Korn, J. Kreuziger & M. Werner (2010):** Vögel in Hessen. – Echzell: Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz.



**Anschrift des Verfassers:** Dr. Jörg Brauneis, Rotenburger Straße 44, 37269 Eschwege.
Email: Dr.Brauneis@t-online.de

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Blätter aus dem Naumann-Museum

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Brauneis Jörg

Artikel/Article: Zur Rezeptionsgeschichte von Dr. Werner Sunkels „Die Vogelfauna von Hessen" aus dem Jahr 1926 138-146